

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abohonorarpreis mit der tgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierjährig. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gesetzte Zeitung mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gönnt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 127.

Dresden, Sonnabend den 6. Juni 1914.

25. Jahrg.

Auf dem Delegiertenfeste des Centralverbandes der Industriellen in Köln erfolgte eine Kündigung gegen den jungen sozialpolitischen Fortschritt.

Der ehemalige preußische Landwirtschaftsminister Hammerstein ist gestorben.

In einer Festschrift an das Berliner Tageblatt wird mitgeteilt, daß die Nationalliberalen im Dreiklassenhause zur Sonderfraktion von 22 Mann bilden.

In Polen (Wöhren) wurden bei einem Eisenbahnunfall 28 Personen verlegt.

In Oedenburg (Ungarn) schoss ein Bauernbursche vom Kirchhof aus einer größeren Anzahl Personen am. Vier der Verletzten sind bereits gestorben.

Die Lage in Durazzo gilt als verzweifelt. Der Palast wird Tag und Nacht mit Schiesswaffen bewacht.

Volkschullehrer und Arbeiter.

hs. Drei Gegenstände von recht verschiedener Art haben die deutschen Volkschullehrer auf ihrer soeben beendeten Haupttagung in Kiel erörtert: Die nationale Einheitsschule, die pädagogische Wissenschaft und die Gefahr einer Veräußerung der Schularbeit. Aber durch alle drei Erörterungen, durch die Referate wie durch die Diskussionen, zog sich wie ein roter Faden die starke Sehnsucht der Lehrer nach einer Hebung ihres Standes und ihrer Arbeit.

In dieser Sehnsucht äußert sich ein gesunder proletarischer Instinkt, in dem zugleich ein starker Wesensverwandlung der deutschen Volkschullehrer mit den deutschen Arbeitern zum Ausdruck gelangt. Beide sind Jahrhunderte lang unverdorbt worden, beide sind von den Augenblicken dieser Unfreiheit über die Achse angeleitet worden, beide haben mit gleicher Energie um ihre Anerkennung gekämpft, beide müssen bis noch Tag für Tag ihrer zahlreichen Feinde erneut.

Doch nein! In dem letzten Punkte ist schon eine Gleichheit nicht mehr zu erkennen, wie sie in manchen anderen Punkten von vornherein nicht vorhanden gewesen ist. Die Lehrer sind nicht wie die Arbeiter durch die wirtschaftliche Entwicklung in knapper Spannung aufgerüttelt und zum Kampf eingeladen worden. Die Lehrer waren als Einzelne verstreut über das ganze Land und die demütige Abhängigkeit des einzelnen Schulmeisters von dem großen Herrn widerzte lange die Qualität. Als sie aber endlich nach vielen Jahren zustande gekommen war, fehlte ihr der richtige Geist. Das trockne Klassenbewußtsein der modernen Arbeiter haben die deutschen Volkschullehrer bis heute noch nicht empfunden. Dazu fühlten sie sich immer zu sehr als "Beamte", die schwärzen der Verantwortung für das Ganze zu tragen und deshalb kein Opfer zu bringen hatten. Die tapferen und soziologisch einzige richtige Doktrin der Lehrerklasse, daß dieser "Staat" schließlich ein über den Parteien, Ständen und Klößen stehendes und alle mit gleicher Liebe umfassendes ideales Wohnhaus ist, sondern nichts anderes als eine Trutzburg der jeweils herrschenden Klasse zur Unterordnung der anderen, eine Doktrin, die allein den Unterdrückten die Möglichkeit eines törichtlosen und bestreitenden Kampfes bietet, sie ist den demokratischen Volkschullehrern bis zur Stunde fremd und bedingt geblieben. Sie sehen darin vielmehr etwas Entzumes, Ungehöriges, etwas, das sich mit dem Dienst nicht verträgt. Solange aber die Lehrer freiwillig solche Dinge tragen, werden sie trotz aller tapferen Worte die Sache ihrer hirnlosen und ätzenden Befreiung wenig fördern.

Gewiß sind die Lehrer allmählich ein gutes Stück vorwärts gekommen. In vielen Dingen sogar viel weiter als die Arbeiter! Auf den wichtigsten Arbeitersiegeln sucht man begeißt noch den Vertreter irgendwelcher Behörde. Nur der Schulmann thront irgendwo oben, damit dem Staat kein Schad' geschieht. Bei den Lehrerkongressen aber wächst von Jahr zu Jahr die Zahl und die Feierlichkeit der Behörden, die zur Begrüßung der deutschen Volkschullehrer erscheinen: Kultusminister, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Bürgermeister, diesmal sogar Admirale! Gerade der schlaue Virgil, der für seine Marine aus allen Blüten honig zu saugen sucht, hat sich die erdenkräftige Wölfe gegeben, den Lehrern den Konsens in Kiel und bei seiner Marine so angenehm als möglich zu gestalten. Er weiß warum! Die fröhliche seiner faschistischen Politik wird er gelassen abwarten.

Aber gerade da, wo die Lehrer den Arbeitern scheinbar weit voraus sind, haben sie es auf Kosten ihrer eigentlichen Freiheit und auf Kosten ihrer idealen Ziele getan. Diese scheinbare Stärke der Lehrer ist in Wirklichkeit ihre Schwäche. Was die Volkschullehrer fordern, wonach die leidenschaftliche Sehnsucht ihrer besten immer wieder stürmisch verlangt, das ist nie und niemals in Güte und Liebe von den herrschenden Klassen zu erreichen. Wenn die Lehrer sich auf erste und zeitgemäße Reformen einigen, wenn sie sich zu den freiheitlichen und sozialistischen Schulforderungen Comenius' und Pestalozis bekennen, wenn sie sich um die flatternde Staatsmessnahme der demokratischen Schulpolitik Diesterwegs scharen, so werden sie sehr bald erkennen, daß außer einigen Idealisten aus dem bürgerlichen Lager nur noch die kämpfende Arbeiterklasse hinter ihnen steht. Nicht der Lehrer wegen, auch nicht aus irgendwelcher überlangenbrüderter sentimentalität heraus, son-

dern weil jeder wirkliche Fortschritt der Schule zunächst und unmittelbar nur der Arbeiterklasse zugute kommt, und weil wiederum die Arbeiterklasse allein, sowohl um ihrer selbst als auch um ihrer hohen gesellschaftlichen Kulturgüte willen, das stärkste Interesse an jeder wahrscheinlichen Schulreform hat. Dabei beschränkt sie sich nicht nur auf die Befürchtung dieses Interesses, sondern sie scheitert zu entschiedener Tat, wo immer sich nur die Gelegenheit bietet. Umgekehrt aber versagen alle bürgerlichen Parteien in den Fragen der Schulreform; selbst die liberalen Parteien begnügen sich immer erst dann zu beschiedenem Weitergehen, wenn sie der Druck der hinter ihnen stehenden und drängenden Arbeiter dazu zwingt.

Wenn also die Lehrer die "gute Gesinnung" und die Hoffnung über die Kampfsbereitschaft stellen sollten, so wird die Verwirklichung all der schönen Forderungen, die sie in ihren Resolutionen formulieren, in immer weitere Ferne geraten.

Die Leser Tagung lädt erfahmen, daß noch immer die zwei Seelen in der Brust der deutschen Volkschulherrschaft miteinander ringen. Die vorsichtige Leitung will oben nicht anstoßen und gibt sich Mühe, das Schiff der Verhandlungen um gefährliche Klippen herumzuführen. Aus der Mitte der Versammlung heraus aber und in den Reden erling's zeitweise recht resolut, angriffslustig und zufrieden. Der Rede Kerkelsteiners über die nationale Einheitsschule können wir gewiß nicht in allen Punkten zustimmen — es fehlt dem überkalten Reichstagabgeordneten für München doch noch manches zum Sozialismus —, aber alles in allem war sie doch ein offenes und freudiges Bekennen zur einheitlichen Schulorganisation, die alle Kinder des Volkes einflicht und die notwendige und nötige Differenzierung nur von Begabung und Reigung, nicht vom Geldbeutel des Vaters abhängt macht. Die Kieler Lehrerversammlung hat sich einstimmig zu diesen Ansprüchen bekannt und ist damit erstaunlicherweise ein gutes Stück über frühere Beschlüsse, die bei der sogenannten allgemeinen "Volkschule" stehen blieben, hinausgegangen.

Der energische Wunsch der Lehrer, die Pädagogik als vollläufige Wissenschaft anerkannt zu sehen und sie in den Mittelpunkt der Lehrerbildung zu stellen, findet gleichfalls unseres volls Billigung, und ebenso unterstützend wie grundlegend das starke Bestreben, die Schularbeit vor Veräußerung zu schützen, wenn wir auch wieder dem Referenten noch den Diskussionsredern in allen Einzelheiten zustimmen können. Hier gab es manche Unsicherheit über das, was unter Leistungsfähigkeit und Innerlichkeit zu verstehen ist. Das beste Wort sagte hierzu der Hamburger Lehrer Köster, der für die Schularbeit zwar die Autorität anerkennen will, aber nur die Autorität des besseren Körpers, der größeren Erfahrung und des größeren Wissens; die hergebrachten Autoritäten, die "sich auf Gewalt und Macht stützen", und die heute gerade am meisten zur Veräußerung der Schularbeit beitragen, schob Köster mit kräftiger Anerkennung aus dem Wege.

Es wäre zu wünschen, daß die deutschen Volkschullehrer nicht nur in vereinzelten Personen und gelegentlichen Redewendungen, sondern als machtbare Berufsorganisation, der 130 000 Lehrer und damit fast alle Lehrer Deutschlands angehören, bald die Kraft gewinnen, im frischen und fröhlichen, aber auch im harten und unangreifbaren Kampfe allen schulfeindlichen Autoritäten, die "sich auf Gewalt und Macht stützen", Schulter an Schulter mit den kämpfenden Arbeiternklassen zu Leibe zu rüden. Damit würden die Lehrer sich selbst, der Schule und der Gesamtheit die besten Dienste leisten!

Für Nacharbeit der Jugendlichen — gegen die Gewerkschaften.

Unter dieser Vorladung stand die Freitagtagung des in Kiel stattfindenden Delegiertenfests des Centralverbandes der Industriellen. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich viele nationalliberale Abgeordnete und auch der Zentrumsabgeordnete Klimborn.

Der Vorstehende, der bekannte und im Krupp-Prozeß gezeigte Landrat a. d. Roettger, führte in seiner Begrüßungsansprache aus:

Angesichts der handelspolitischen Situation bedarf die Industrie der allergrößten Einigung; aber auch der Sozialdemokratie gegenüber muß sie geschlossen auftreten, die namentlich auch in den Betrieben des Mittelstandes einen unerträglichen Tertiarismus treibt. Aus der Sozialdemokratie ist längst ein Koalitionszweck geworden. (Lebhafte Beifall.) Auch wie vor 1870 die Engpasse der Arbeitswilligen die Forderung des Tages. Eine große Gefahr bildet auch das Einbringen großer Summen gewerkschaftlichen Kapitals in den Warenhandel, in die Industrie und vor allem in das Versicherungswesen. Demgegenüber müssen alle bürgerlichen Parteien zusammenstehen.

Regierungsrat Dr. Schweighoffer erläuterte den Geschäftsbericht und besprach handelspolitische Fragen. Mit Hilfe des Centralverbandes sei eine Interessengemeinschaft (mit Agrariern und Ausbauern aller Sorten, D. Red.) zusammengeschlossen, der sich freilich noch der Bund der Industriellen entziehe. Dann sprach der Redner über Sozialpolitik und wandte sich hingegen gegen die milden Arbeiterschutzbefreiungen der bürgerlichen Sozialreformer:

Was die Sozialpolitik betrifft, so erwachsen aus den Streitungen der Internationalen Vereinigung für gewerblichen Arbeiterschutz der deutschen Industrie schwere Schädigungen, die der Industrie den Weltmarkt mit dem Auslande immer mehr erschweren. Auf der letzten internationalen Arbeiterschutzbefreiung zu Bern haben sich die deutschen Regierungsbefreiter in der Frage des Verbots der Nacharbeit ungünstig verhalten. In der Glasindustrie erheblich nachgiebiger gezeigt als die Vertreter Österreichs und Belgien. Die Industrie muß verlangen, in solchen Fragen gehobt und auch über die Vorgänge auf den internationalen Konferenzen von der Regierung informiert zu werden. Besonders gilt dies jetzt, nachdem der Reichstag beschlossen hat, die Regierung zu erlauben, für das Verbot der Nacharbeit für Jugendliche unter 18 Jahren auf allen noch im laufenden Jahre stattfindenden Konferenzen einzutreten.

In der sich anschließenden Aussprache machte eine große Anzahl Redner ihrem geprägten Scharfmacherherzen Lust. Von allen wurde der verstärkte Schutz der Arbeitswilligen für dringend notwendig erklärt.

Vom Vorstand wurde im Auftrage des Delegiertenausschusses ein längerer Beschlusshandling vorgelegt, in dem man sich stark gegen den Antrag der Internationalen Vereinigung für den gewerblichen Arbeiterschutz auf Verbot der Nacharbeit der jugendlichen Arbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahr wendet. Ähnliche Anträge wurden für die Glasindustrie, für die Eisenindustrie und für die verarbeitende Industrie gestellt. Sie wurden jämmerlich einstimmig angenommen.

Die Parole der Scharfmacher, diffiniert vom heiligen Profilinteresse, ist rücksichtsloser Kampf gegen jeden staatlichen Arbeiterschutz und jede Besserung der Lage der Arbeiter. Und zugleich Niedertrümpfung der Arbeiterorganisationen für die Arbeiterschaft kann es darauf nur die eine Antwort geben: Noch stärkere Organisationen und noch stärkeren Kampf!

Die neuen Männer Frankreichs.

Nach langem Suchen, Lasten, Gangen und Gangen hat Viviani die Bildung des neuen Kabinetts zugesagt und die Liste seiner Mitarbeiter zusammengebracht. Ein Telegramm meldet die Namen der neuen Männer:

Ministerpräsident und Ministerium des Innern: Viviani. Ministerium des Innern: Malvy. Justizministerium: Wienbauer Martin. Unterrichtsministerium: René Renault. Kriegsministerium: Messimy. Marineministerium: Gauthier. Finanzministerium: Rouen. Ministerium für öffentliche Arbeiten, Posten und Telegraphen: Fernandes David. Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge: Godart. Ackerbauministerium: Rahnau. Kolonien: Maxime Daerio. Handelsministerium: Thomason. Die Liste nennt folgende Unterstaatssekretäre: Im Ministerium des Innern: Abel Ferrer. Ministerium des Innern: Jacquier. Kriegsministerium: Maurice Maunoury. Ministerium für Schone Künste: Ponson.

Viviani hat sich bemüht, eine Ministergruppe zusammenzustellen, die der Linksnähe der Kammer nicht gerade ins Gesicht schlägt. Die Berufung Vivianis scheint die Reaktionen weniger zu beeindrucken als diejenigen, die unter den gegebenen Umständen als die politischen Freunde Vivianis gelten müssten, die Linkspartei. Zu denen, die als Renegaten aus der sozialistischen Partei geschieden sind, hat das konervative Bürgertum eben ein viel stärkeres Vertrauen als zu jenen Politikern, die ihr ganzes Leben "nur" Radikale waren. Briand und Millerand haben so viele ihrer Hoffnungen erfüllt, daß die Reaktionen sich darauf zu verlassen scheinen, daß auch Viviani, der bisher vorstelliger war und es verstand, sich mit den Rechten nie zu kompromittieren, den Weg zu ihrer finden wird.

Das Widersehen, mit dem sowohl die Sozialisten als auch ein großer Teil der gereinigten Radikalen einem "Kabinett Viviani" gegenüberstehen, ist der Beweis dafür, daß bei der Linken das als Befürchtung lebt, was die Rechte und das Zentrum als Hoffnung mit sich tragen. Zugleich wird die Linke Viviani keinen prinzipiellen Widerstand entgegensetzen, sondern ihm ihre Hilfe gewähren, wenn er sich entschlossen zeigen sollte, jede Verständigung mit den ganz- und halb-konservativen Gruppen abzulehnen. Gedenkst haben das Geflügelwort und die Vertrauensmännerversammlung der gereinigten radikalen Partei dieser Lage für notwendig gehalten, eine Resolution anzunehmen, in der ausdrücklich betont wird, daß nur ein Ministerium untersucht werden darf, von dem die "Föderation des Linken" und die noch reaktionärere "Demokratische Vereinigung" ausgegeschlossen blieben.

Wenn sich Viviani mit seinem Programm nach diesem Beschuß richten will — und es bleibt ihm wohl nichts anderes übrig, um eine Mehrheit der Linken für sich zu gewinnen —, so muß er sich zu gleicher Zeit entschließen, eine ausgedehnte Linkspolitik zu machen, denn dann braucht er, um eine Majorität zu haben, die Stimmen der Sozialisten.